

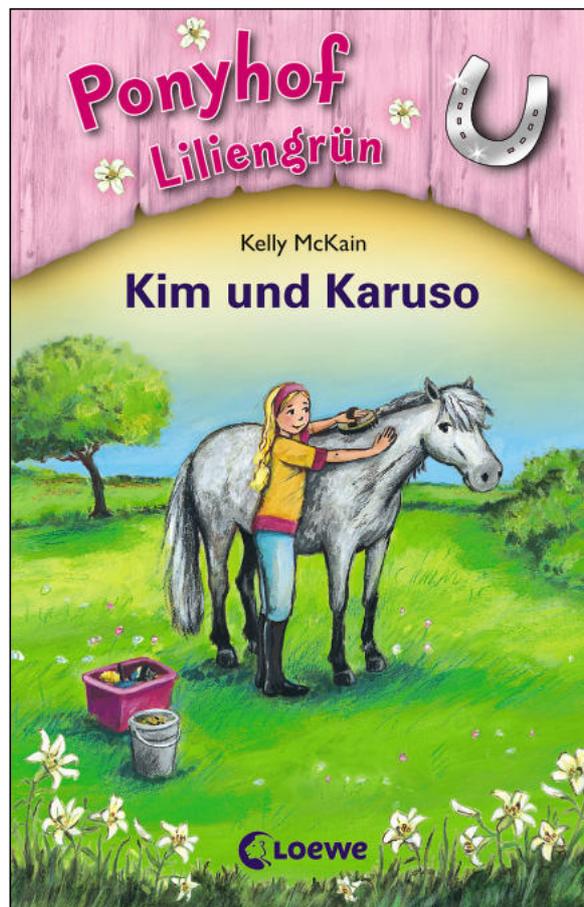


Unverkäufliche Leseprobe

Kelly McKain

Ponyhof Liliengrün Bd. 5

Kim und Karuso



Aus dem Englischen von Simone Wiemken
durchgehend farbig illustriert von Mandy Stanley
13,0 x 20,0 cm, Hardcover
128 Seiten, ab 7 Jahren, Januar 2009
7,90 EUR [D]
8,20 EUR [A] · CHF 14,90
ISBN: 978-3-7855-6396-0
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach

Der erste Tag



Nun bin ich also auf dem Ponyhof und es ist toll. Es gibt viele süße Ponys, zwei Reitplätze und einen Pool. Die anderen Mädchen sind auch sehr nett. Ich wünschte nur, dass Abba hier wäre. Sie ist mein Pony ... ich meine, sie war mein Pony, aber dann wurde ich zu groß für sie und meine Eltern haben sie verkauft. Das war vor einem Monat, dreiundzwanzig Tagen und fünf Stunden. Seitdem bin ich nicht mehr geritten – zumindest nicht bis heute Morgen. Es war ein komisches Gefühl, wieder auf einem Pony zu sitzen. Ich war traurig, weil es nicht Abba war.

Als wir auf dem Hof ankamen, fuhren



gerade noch andere Autos vor. Aufgeregte Mädchen sprangen heraus und schleppten große Koffer ins Haus. Ich war ziemlich nervös und bin deswegen mit meiner Mutter ins Büro gegangen, wo sie mich angemeldet hat. Ich wünschte allerdings, ich wäre draußen geblieben, denn sie redete wieder mal über mich, als wäre ich gar nicht da. Total nervig ist das. Mami erzählte Sally und Lydia, dass ich



Abba

nicht mehr geritten bin, seit sie Abba verkauft haben.

Nun, eigentlich sagte sie „seit *wir* Abba verkauft ha-

ben“, und ich sagte, „seit *ihr* es getan habt“, denn ich hatte nichts damit zu tun. Ich hätte mein Traumpony niemals freiwillig hergegeben! Dann sagte sie noch,



dass ich nicht mehr in den Reitstall gehen wolle. Und dass ich meine Reiterfreundinnen nicht mehr treffen würde, weil ich ihnen so oft abgesagt hatte, dass sie mich jetzt nicht mehr fragten, ob ich Zeit hätte.

Das war mir ziemlich peinlich und ich glaube, Sally hat es gemerkt, denn sie schickte mich ins Haus, damit ich meine Sachen auspacken und die anderen Mädchen kennenlernen konnte. Lydia begleitete mich und auf dem Weg legte sie kurz den Arm um mich. „Keine Sorge, Kim, es wird dir hier bestimmt gefallen“, sagte sie. Das war unheimlich nett von ihr, aber es hätte mich fast zum Weinen gebracht.

Als ich in mein Zimmer kam, fing ich



sofort an auspacken, um nicht länger an Abba denken zu müssen. Ich konnte die Mädchen nebenan schwatzen hören, aber mein Zimmer war leer. Das Bett am



Fenster war ungemacht und mit Klamotten und Zeitschriften übersät, aber das Stockbett schien noch frei

zu sein. Ich legte meine Schlafsachen auf das obere Bett.

Nach ein paar Minuten kam meine Mutter, um sich zu verabschieden, weil sie zurück zur Arbeit musste. Sie und Papi haben im Büro immer viel zu tun. Meinen großen Bruder Hugo haben sie diese Woche in ein Abenteuercamp geschickt. Er liebt es, Wasserfälle in einem



Kanu herunterzufahren und solche Sachen. Früher war ich auch gern draußen.

Als Abba noch mir gehörte, habe ich beinahe im Stall gelebt! Aber nachdem sie verkauft war, bin ich nur noch in meinem Zimmer



geblieben. Mami und Papi wollten dauernd mit mir über ein neues Pony reden, aber ich war so verzweifelt, dass ich nicht einmal daran *denken* wollte. Deswegen hat meine Mutter schließlich diese Reiterferien für mich gebucht, in der Hoffnung, dass die Ponys mich aufheitern. Immer wieder hat sie betont, wie glücklich ich sein könnte, weil ich den letzten freien Platz bekommen habe.

Ich habe versucht, ihr zu erklären, dass



ich gar keine Lust zum Reiten hätte, aber sie hat gar nicht richtig zugehört. „Sei nicht albern, Liebes, es wird dir gut tun“, hat sie nur dauernd gesagt. Warum begreift sie nicht, dass ich Abba so sehr vermisse, dass es wehtut? Schließlich war sie nicht nur mein Pony, sondern meine beste Freundin!



Ich ging nach unten, um Mami zum Abschied nachzuwinken. Als ich wieder ins Zimmer kam, saß auf dem unteren

Bett ein Mädchen. Es hielt einen ziemlich abgewetzten Plüschhasen im Arm, den es hastig unter das Kissen stopfte, als es



mich sah. Da holte ich meinen Kuschel-
frosch Frido aus dem Koffer, in dem ich
ihn versteckt hatte.

Das Mädchen lächelte und kletterte
zu mir hoch auf mein Bett. Den Hasen
brachte es mit. „Bist du auch allein ge-
kommen?“, fragte sie.

„Ja“, antwortete ich und sie schien
erleichtert. Anscheinend hatte
sie befürchtet, dass alle
hier schon Freunde
wären.

Sie heißt Susy und ihr
Hase Schnuffi. Sie ist neun,
genau wie ich. Susy hat tolle
lange dunkle Haare mit ein paar kleinen
Zöpfen, in die Perlen eingeflochten sind.
Ein richtig cooles pinkfarbenes Batikshirt



hatte sie an. Sie erzählte mir, dass sie es selbst gefärbt hat! Das muss ich unbedingt auch mal ausprobieren, wenn ich wieder zu Hause bin.

Dann kam Josies Tochter Millie hereingestürmt, ihr gehört das unordentliche Bett am Fenster. Sie kletterte zu uns hoch, und wir fingen sofort an, uns übers Reiten zu unterhalten.



Als Millie erwähnte, dass sie ein eigenes Pony hat, verriet ich den beiden, dass ich auch eines gehabt hatte. Eigentlich wollte ich niemandem von Abba erzählen, weil es mich so traurig macht,



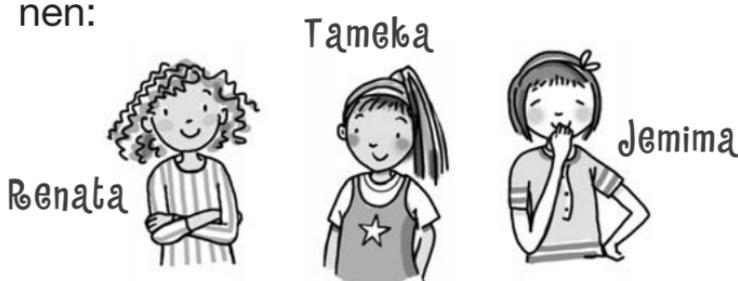
aber es ist mir einfach herausgerutscht. Susy seufzte und meinte, dass sie sich gut vorstellen kann, wie ich mich fühle. Ihre Mutter hat Susys Katze weggegeben, weil ihr kleiner Bruder allergisch ist. Und Millie sagte, dass schon der Gedanke, sich von ihrem Pony Tally zu trennen, für sie unvorstellbar wäre. Ich bin wirklich erleichtert, dass die beiden es nicht seltsam finden, dass ich jammere, statt glücklich darüber zu sein, überhaupt ein Pony besessen zu haben. Es ist ein tolles Gefühl, verstanden zu werden.

Im Hof warteten schon die anderen Mädchen mit Sally und Lydia. Josie



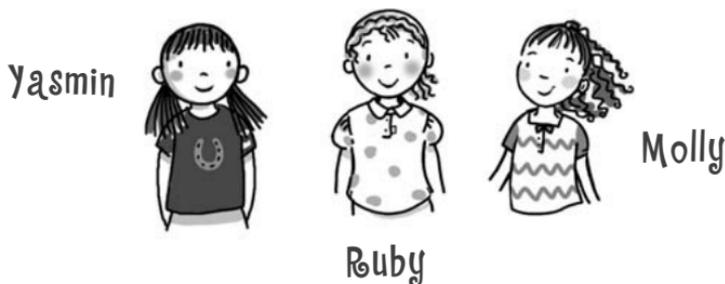
schlug vor, dass wir uns einander vorstellen.

Im Zimmer der älteren Mädchen wohnen:



Renata und Tameka sind beide zwölf Jahre alt, Jemima ist elf, kichert viel und scheint ziemlich frech zu sein. Sie sagt, dass sie in der Schule immer Ärger kriegt, weil sie im Unterricht schwätzt!

Im Zimmer der Jüngeren wohnen:



Yasmin ist allein gekommen, aber Ruby und Molly sind Freundinnen. Alle drei sind acht Jahre alt.

Sally hat uns Stundenpläne gegeben, damit wir ungefähr wissen, was wann passiert, obwohl der Plan sich auch manchmal ändern kann. Genau genommen stimmt er schon jetzt nicht mehr, denn statt eines Vortrags bekamen wir eine Führung über den Hof.

Ponyhof-Zeitplan



- 8 Uhr: Aufstehen, anziehen, Frühstück
- 8 Uhr 45: Stallarbeit, Ponys von der Koppel holen, Stall ausmisten, füttern
- 9 Uhr 30: Ponys für die Vormittags-



- reitstunde fertig machen
(putzen, satteln)
- 10 Uhr: Vormittagsreitstunde
- 11 Uhr: Kurze Pause mit Getränken
und Obst
- 11 Uhr 20: Unterrichtsstunde
Ponypflege
- 12 Uhr 30: Mittagessen, danach
Freizeit
- 14 Uhr: Nachmittagsreitstunde
- 15 Uhr: Pause mit Getränken
und Kuchen
- 15 Uhr 20: Unterrichtsstunde
Ponypflege
- 16 Uhr 30: Stallarbeit (z. B. Sattelzeug
putzen, fegen, Abendfutter
zubereiten, Ponys auf die
Koppel bringen)



17 Uhr 30: Freizeit vor dem

Abendessen

18 Uhr: Abendessen (und Tischdienst!)

19 Uhr: Spiele und anderes

20 Uhr 30: Duschen, dann eine
heiße Schokolade



21 Uhr 30: Licht aus und RUHE!

Sally hat uns den ganzen Hof gezeigt und wir waren alle total begeistert. Dann ist sie mit uns in den großen Stall gegangen, in dem schon die Ponys warteten. Lydia hatte sie gesattelt und die anderen wurden ganz aufgeregt. Die Ponys sahen so süß aus und jede wollte möglichst schnell wissen, welches sie bekommen würde.

Im Stall roch es genauso wie in meinem Stall zu Hause und ganz automa-



tisch suchte ich unter den Ponys nach Abba. Ich erschrak, als mir bewusst wurde, was ich da tat. Der Stallgeruch



hatte dafür gesorgt, dass ich mein Pony wieder furchtbar vermisste. Ich war richtig erleichtert, als Sally mit uns

nach draußen ging, um uns zu erklären, wie wir uns im Falle eines Feuers zu verhalten hatten.

Auch andere wichtige Dinge erklärte sie uns:

1. Wie man ein Pony richtig anbindet.



2. Wie wichtig es ist, alle Reit- und Putzsachen wegzuräumen und nichts herumliegen zu lassen.

3. Dass wir immer jemandem sagen sollen, wohin wir gehen, selbst wenn wir nur auf die Toilette müssen oder etwas aus der Satteltasche holen.



4. Was für Stiefel, Helme und



Sicherheitswesten wir tragen sollen.



Danach sollten wir üben,

Sicherheitsknoten in unsere Anbindeseile zu knüpfen. Molly konnte es nicht und so habe ich es für sie gemacht. Auch Ruby habe ich geholfen. Ich habe Abba so oft angebunden, dass ich den Knoten mit geschlossenen Augen binden kann. Es war also kein Problem für mich.

Endlich wurden die Ponys eingeteilt. Wir holten unsere Helme, Handschuhe



und Gerten und stellten uns auf dem Hof auf. Ich fühlte mich schrecklich.

„Jede von euch wird diese Woche ein eigenes Pony bekommen, das ihr nicht nur reiten dürft, sondern auch füttern und versorgen müsst“, sagte Sally.

Alle strahlten und Renata und Tameka sprangen vor lauter Aufregung auf und ab. Ich war kein bisschen



aufgeregt. Ich wollte mich um kein neues Pony kümmern, nicht einmal für eine Woche. Ich wollte nur Abba.

Es war allerdings schön, Susy so glücklich zu sehen. Sie bekam eine braune Araberstute namens Flöckchen, deren wallende Mähne fast genauso aussieht wie Susys eigene Haare. Die beiden



scheinen so gut zusammenzupassen wie Abba und ich. Jemima bekam einen Palomino namens Merlin. Als Sally ihr sagte, was für ein Frechdachs er ist, brachte Jemima uns alle zum Lachen, denn sie meinte nur: „Dann passt er ja perfekt zu mir!“

Molly war so begeistert von ihrem Pony Sancho, dass es ewig dauerte, bis sie aufhörte, es liebevoll zu streicheln und endlich aufsaß!

Ich hoffte die ganze Zeit, dass Sally mich übersehen würde. Aber als ich mich umdrehte, stand sie mit einem Connemaraschimmel hinter mir. „Kim, das ist Karuso“, sagte sie lächelnd. „Er ist ein tolles Pony und wird dich sicher



aufheitern. Außerdem ist er ein super Springer.“ Sie blinzelte mir zu. „Warum das so wichtig ist, wirst du später noch erfahren“, erklärte sie geheimnisvoll.

Ich zwang mich, ihr Lächeln zu erwidern, und übernahm die Zügel. Ich streichelte Karuso, aber nur weil Sally zusah. In diesem Moment vermisste ich Abba so sehr, dass ich fast in Tränen ausbrach. Aber ich holte ein paar Mal tief Luft und schaffte es, die Tränen zurückzuhalten – die anderen sollen mich auf keinen Fall für eine Heulsuse halten!

Das sind die Ponys, die wir bekommen haben:



Ich und Karuso

Tameka und Sternchen



Millie und
Tally



Renata und Flamme

Ruby und
Camillo



Yasmin und Prinz



Susy und
Flöckchen



Molly und Sancho



Jemima und Merlin
(frech wie sie!)

Eigentlich wollte ich immer noch nicht reiten, aber das konnte ich vor allen anderen schlecht zugeben. Also saß ich auf.



Es fühlte sich merkwürdig an, so viel höher über dem Boden zu sitzen als es bei Abba der Fall war. Außerdem ist Karuso deutlich schlanker als sie. Ich veränderte immer wieder meine Steigbügellänge, doch es fühlte sich trotzdem nicht richtig an.



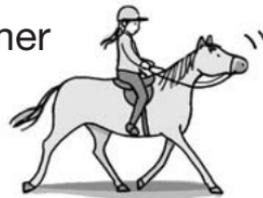
Aber auch wenn mir das Reiten keine Freude mehr macht, sind die anderen Mädchen doch so nett, dass es bestimmt eine tolle Woche wird. So war es zum Beispiel urkomisch, als Merlin mit Jemima vom Aufsitzblock wegwanderte, während sie halb über dem Sattel hing. Darüber mussten wir alle lachen, nur



Sally natürlich nicht. Sie schimpfte: „Nun ermuntert ihn nicht auch noch!“ Dann ließ sie Merlin zurücktreten und hielt ihn fest, während Jemima aufsaß.

In der Reitstunde wollte Sally entscheiden, in welche Gruppen sie uns einteilen würde. Ich musste dauernd an Abba denken. Mir war schon wieder zum Heulen zumute. Zum Glück bat Sally mich, die anderen auf dem Weg zum Reitplatz anzuführen. Ich musste mich also darauf konzentrieren, Karuso durch das Tor und in die Bahn zu bringen.

Es war so seltsam, ein fremdes Pony zu reiten. Im Trab streckte Karuso seinen Kopf weit vor. Abba war immer schön am Zügel gegangen, nachdem sie warmgeritten



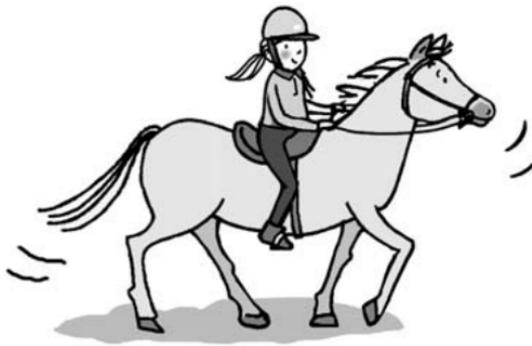
war. Ich fasste die Zügel kürzer, um seinen Kopf in die richtige Haltung zu bringen, aber das funktionierte nicht. Sally rief mir zu: „Lass deine Schultern locker und nimm die Ellbogen zurück, Kim. Karuso spürt deine Anspannung, deswegen reagiert er nicht.“

Am liebsten hätte ich gesagt, dass es nicht meine Schuld ist, dass er mir nicht gehorcht. Aber das habe ich natürlich nicht getan. Ich versuchte mich zu entspannen. Wir ritten ein paar Übergänge zwischen Schritt und Trab und übten das Anhalten. Sally war nicht zufrieden. „Ich sagte Anhalten!“, rief sie. „Was nicht bedeutet, dass ihr eure Ponys entscheiden lasst, ob sie stehen bleiben möchten oder nicht.“ Oje! Aber wenigstens war ich



nicht die Einzige, mit der sie unzufrieden war.

Dann sind wir unzählige Handwechsel und Zirkel geritten und Sally hat immer andere Reiterinnen an die Spitze gesetzt. Das war gut, weil Karuso dem Pony vor ihm nachlaufen konnte und ich ihn nicht ständig antreiben musste. Aber als ich an der Reihe war, einen zwanzig Meter großen Zirkel anzuführen, musste ich treiben wie verrückt, um ihn überhaupt zu wenden! Und als wir angaloppieren und wieder hinten anschließen sollten, habe



ich zwei Ecken Anlauf gebraucht. Das war ein echter Schock für mich – bei Abba brauchte ich nur mein äußeres Bein zurückzulegen, dann sauste sie schon los.

Beim Mittagessen erzählte Millie uns, wie es ist, wenn man immer auf dem Ponyhof lebt. Es hört sich toll an! Ich wünschte, ich hätte auch so ein Zuhause – dann hätte ich Abba für immer behalten können.

Später zeigten uns Renata und Tameka den Tanz, den sie gerade einüben. Ich, Millie, Susy und Jemima versuchten es ihnen nachzumachen. Sehr gut waren wir nicht, denn wir mussten kichern



wie verrückt. Es war unheimlich lustig und fühlte sich so gut an wie früher mit den Mädchen in meinem alten Stall. Da vermisste ich meine Freundinnen plötzlich sehr.

Dann kam Sally und gab die Einteilung der Gruppen bekannt. Ich konnte es kaum fassen, als sie das Folgende sagte:

„Kim, wegen deiner Erfahrung habe ich dich in Gruppe B gesteckt. Aber wenn du dich nicht gut konzentrierst, bist du in Gruppe A besser aufgehoben, wo du dann an deiner Partnerschaft mit Karuso arbeiten kannst.“

Ich habe sie nur angestarrt und wahrscheinlich stand mein Mund weit offen. Ich konnte es nicht fassen, dass ich beinahe in der Anfängergruppe gelandet



wäre! Mit Abba bin ich immer bei den Fortgeschrittenen geritten! Jetzt war ich richtig wütend auf Karuso, weil er so stur gewesen ist. Wegen ihm hatte ich einen schlechten Eindruck gemacht.

Komisch, dass er so ungezogen ist, obwohl Sally dauernd betont, wie toll er ist. Oh! Ich glaube, mir ist eingefallen, woran es liegt. Was ist, wenn er mich nicht leiden kann?



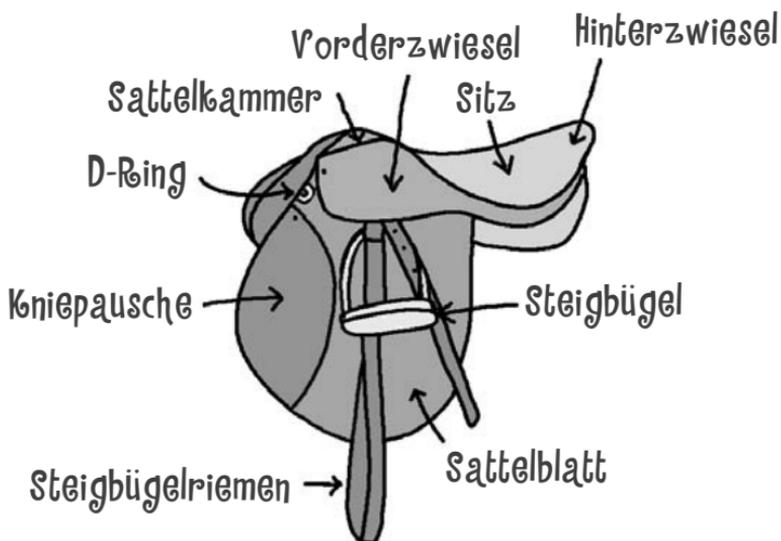
Sattelzeug und Reitunterricht



Heute Nachmittag hatten wir unseren ersten Ponypflege-Unterricht. Thema war das Sattelzeug und Lydia hat uns an Yasmins süßem Schecken Prinz gezeigt, wie es angelegt wird. Wegen Abba wusste ich natürlich längst, wie es geht, aber einige der jüngeren Mädchen hatten es noch nie gemacht. Selbst Jemima war sich nicht sicher, ob der Nasenriemen über oder unter die Backenstücke gehört. Lydia erklärte uns einige der verschiedenen Gebisse und Reithalfter. Das war interessant, denn Abba bin ich immer nur mit einem Englischen Reithalfter und



einem Olivenkopfgewiss geritten. Dann zeigte Lydia auf die verschiedenen Teile des Sattels und wir mussten sie benennen. Das sind sie:



Schließlich sollten wir das Satteln selbst üben. Ich half Jemima, die nicht sicher war, ob Merlins Sattel richtig lag. Außerdem trennte ich die Ponys für Ruby und Molly auf, weil sie es noch nie ge-



macht und Angst um ihre Finger hatten. Gerade wollte ich Susy helfen, Flöckchen die Hufe auszukratzen, als Lydia zu mir kam. Sie bat mich, Karuso fertig zu machen, weil ich es sonst nicht rechtzeitig zur Reitstunde schaffen würde.

„Das ist kein Problem“, sagte ich. „Ich kann ziemlich schnell satteln.“ Aber Lydia erwiderte, das hätte sie nicht gemeint. „Es ist wichtig, dass du Zeit mit deinem Pony verbringst“, erklärte sie. „Du könntest es zum Beispiel gründlich putzen.“

Ich fand nicht, dass Karuso schmutzig aussah, also sattelte ich ihn und brauchte dafür nur zwei Minuten. Da ich nicht wusste, was ich noch tun sollte, fummelte ich an mei-



nem Stiefel herum, bis die anderen fertig waren.

Nach der Reitstunde war ich ganz sicher, dass Karuso mich nicht leiden kann! Es ist nicht so, dass er gebockt hätte oder so, aber er hat nicht einmal *versucht*, irgendetwas richtig zu machen. Er lief ohne jeden Schwung und ich musste ihn antreiben wie wild. Außerdem hat er ständig versucht, mir die Zügel aus der Hand zu reißen, als wollte er mich nicht auf seinem Rücken haben. Sally sagte wieder, dass ich mich entspannen soll. Ein paar Mal wurde sie ziemlich ärgerlich, weil ich mit meinen Gedanken woanders war und nicht zuhörte. Das lag natürlich daran, dass ich an Abba dachte. Wir hätten so viel Spaß gehabt, wenn ich



sie in diese Reiterferien hätte mitnehmen können.

Merlin war in der Reitstunde wieder super frech und hat ständig die Ecken abgerundet. Sally hat Jemima gebeten, nicht



Frechdachs!

darüber zu lachen und sich stattdessen darauf zu konzentrieren, das innere Bein am Gurt zu lassen. Ich war also wenigstens nicht die Einzige, die Probleme mit ihrem Pony hatte.

Etwas Gutes ist aber auch noch passiert – sogar etwas sehr Aufregendes! Nach der Stunde rief uns Sally in die Mitte und verkündete, dass sie mit einigen von uns auf die Geländestrecke gehen würde! Und am Freitag, wenn alle



Eltern da sind, werden wir eine kleine Vielseitigkeitsprüfung reiten!

Das wollte ich machen, seit ich mit meinen alten Stallfreunden einmal ein solches Turnier besucht habe. Es war toll,



die Pferde über diese riesigen Hindernisse fliegen zu sehen! Auf Ausritten bin ich mit Abba auch schon

über Baumstämme oder niedrige Hecken gesprungen. Das war so aufregend, dass ich es kaum erwarten kann, wieder zu springen.

Nachdem Sally diese Ankündigung gemacht hatte, lächelte sie mich an und fügte hinzu: „Deswegen sagte ich, dass



du froh sein kannst, Karuso bekommen zu haben, weil er so gut springt.“

Ich zwang mich, ihr Lächeln zu erwidern. Aber alles, woran ich denken konnte, war, wie sehr es Abba gefallen hätte, im Gelände zu springen, und dass wir nie eine richtige Gelegenheit dazu hatten.

Susy machte sich Sorgen wegen der Geländestrecke. Aber Sally versprach, dass in diesen Ponyferien niemand etwas tun muss, das er sich nicht zutraut. „Es ist kein Problem, wenn eine von euch lieber bei Gruppe A bleiben möchte, während die anderen ins Gelände gehen“, versicherte sie uns. „Und auch wenn ich das Gefühl habe, dass eine von euch noch nicht sicher genug ist, werde ich sie bitten hierzubleiben.“





Renata und Tameka
tauschten einen besorgten
Blick, weil sie fürchteten,
dass Sally glauben könnte, sie wären
noch nicht gut genug für den Geländeritt.
Morgen nach der Vormittagsreitstunde
wird Sally entscheiden, wer gehen darf.
Ich hoffe wirklich, dass die beiden mit-
kommen dürfen. Es wird viel lustiger sein,
wenn alle dabei sind.

